



NEULUSSHEIM
Frostberegnung soll die Apfelernte retten
▶ Seite 18

HOCKENHEIM

ABSCHIED AUS SPEYER
Flaute bei den Passagierzahlen lässt MS Sea-Life nach Böhmen abziehen
▶ Seite 19

Mittwoch 25. MÄRZ 2020 / Seite 17

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ

Landwirtschaft: Gemüsehof Schmitt und Johanneshof sehen ihr Lebenswerk in Gefahr / Saisonarbeitskräfte fallen aus / Mitarbeiter stehen hinter ihrem Betrieb

Die Kunden haben es mit in der Hand

Von Sandra Kettenmann

Es ist ihr Lebenswerk und die Absicherung der Familie. Helene Schmitt von Gemüsehof Schmitt und Johannes Hårdle und Harald Schlumpff vom Johanneshof sehen aufgrund der Corona-Pandemie ihre Existenz in Gefahr – wie viele andere Unternehmen auch.

Beiden Betrieben fehlt es an Erntehelfern für die anstehende Spargelsaison sowie beim Ernten des Salats, den Erdbeeren und den Himbeeren. „Auf den Feldern die Ernte einzuholen, ist ein knochenharter Job“, erklärt Helene Schmitt. „Jeden Tag acht Stunden bücken, auf Knien das Gemüse ernten – und das bei jedem Wetter. Ich habe einen großen Respekt vor unseren Erntehelfern. Sie verrichten täglich einen Job, der ihnen viel abverlangt und das, ohne zu meckern.“

Beim Gemüsehof Schmitt steht aktuell das königliche Gemüse auf dem Plan. Es folgen die verschiedenen Salatsorten sowie Kohlrabi und Karotten. Schmitt ist momentan viel am Telefonieren. Viele ihrer ausländischen Helfer aus dem vergangenen Jahr kennen wiederum Arbeiter, die noch in Deutschland sind.

In anderen Betrieben wie zum Beispiel bei den Weinbauern hätten die Helfer nun Zeit, sofern sie nicht die Heimreise antreten. Viele Länder haben die Grenzen geschlossen, was den Weg in die Heimat erschwert. „Wir wissen, dass einige Helfer hierbleiben müssen, da sie aktuell einfach nicht zu ihren Familien nach Hause kommen. Daher telefonieren wir gerade alle Kontakte ab.“

Wer kauft heimischen Salat?

Ein großes Problem sieht Schmitt beim Einbringen des Salates: „Er muss innerhalb weniger Tage geerntet werden, sonst kann man ihn gleich wegwerfen. Haben wir keine Arbeiter für die Felder, waren all unsere Bemühungen umsonst.“ Für die Erntehelfer hat Familie Schmitt auch die Schutzvorkehrungen und Hygienebedingungen auf dem Feld sowie in der Unterbringung erhöht. „Sicherheit geht natürlich vor.“

Allerdings sieht die zweifache Mutter ein weiteres Problem auf den Familienbetrieb zukommen. „Selbst wenn wir genügend Helfer zur Ernte haben, ist immer noch fraglich, ob wir unser Gemüse auch verkaufen können. In der momentanen Situation stehen viele Schließungen an und ob die Bürger dann bereit sind, für heimische Produkte tiefer in die Tasche zu greifen, bleibt fraglich.“ Die Konkurrenz zu den Discountern wird hier deutlich. Denn die täg-



Tobias und Helene Schmitt vom Gemüsehof Schmitt im Siegelhain 6 hoffen auf den Kauf heimischer Produkte – wie Spargel und hier Salat. BILDER: LENIHARDT

liche Pflege der Produkte, die Arbeiter und auch die eigene Arbeitskraft der heimischen Bauern müssen beibehalten werden. Dazu kommen Gütesiegel und Qualitätskontrollen des Landes, die heimische Produkte zu etwas Besonderem machen.

Dafür sind sie etwas teurer als Lebensmittel aus dem Ausland. Wie lange diese noch geliefert werden können, sei andererseits fraglich. Denn auch dort grassiert das Coronavirus und es mangelt an Erntehelfern. Da auch die Gastronomie unter Umsatzeinbußen leidet, wird sie weniger bestellen, ist Schmitts Vorahnung. Salate, Kohlrabi und Karotten werden von Restaurants in anderen Mengen abgenommen als vom Endverbraucher. Das weiß auch Schmitt.

Wie sich die Situation für das Familienunternehmen weiterentwickelt, ist ungewiss. „Wir befinden uns in einer Situation, in der wir alle gefragt sind. Jeder Einzelne. Die heimischen Betriebe müssen jetzt mehr denn je gestärkt und gefördert werden. Denn wir sind alle voneinander abhängig. Da darf man nicht nur den Einzelnen sehen“, appelliert Helene Schmitt. Wer nicht auf den „Hoggeimer Spargel“ verzichten möchte, kann bei Schmitt bestellen und sich das königliche Gemüse per Lieferdienst nach Hause bringen lassen.

Die Landwirtschaft und die Gastronomie vereinen den Johanneshof nun seit 30 Jahren. Zu ihrem langjährigen Bestehen wollten die Inhaber Harald Schlumpff und Johannes Hårdle eigentlich den Gästen eine neue Speisekarte präsentieren. Die haben sie nun abgesagt und stattdessen eine „Take-away-Karte“ er-

stellt. „Es ist jetzt die Zeit der Macher und nicht der Motzer“, bekräftigt Harald Schlumpff. „Jeder muss seine Opfer bringen“, unterstützt ihn Hårdle. „Jeder hat seine Einbußen und dabei geht es nicht mehr ums Geld verdienen, also um Gewinn machen, wir wollen nur nicht bankrotgehen.“ Schlumpff ergänzt: „Es ist unser Lebenswerk und das sehen wir gerade in Gefahr.“

Von der Küche aufs Feld

Dabei erhalten beide große Unterstützung von ihren Mitarbeitern. Deren Solidarität und Loyalität gegenüber ihren Arbeitgebern bringt selbst das Küchenpersonal zur Ernte auf das Feld. 40 Angestellte beschäftigt der Johanneshof. Für alle haben sie nun Kurzarbeit angemeldet. Daher unterstützen die beiden Inhaber ihre Mitarbeiter wo sie nur können und diese danken es, indem sie als Ernte-



Die Inhaber des Johanneshofs, Harald Schlumpff (l.) und Johannes Hårdle, beweisen Führung und unterstützen ihr Team.

helfer einspringen – freiwillig. „Wir alle wissen, was das für ein knochenharter Job ist. Aber unsere Mitarbeiter zeigen uns hier, dass wir in den vergangenen Jahren wohl eine gute Führung bewiesen haben. Wir haben niemanden zu dieser Entscheidung gezwungen, das Angebot kam vom Team und das hat uns sehr gerührt. Wir sind unglaublich dankbar, solche tollen Menschen um uns zu haben“, zeigt sich Schlumpff zufrieden. Er übernimmt von beiden den Part der Gastronomie und ist von der „Take-away-Karte“ überzeugt.

Auch in den sozialen Medien wird diese gehyped und der Johanneshof als Quelle für weitere Lieferbetriebe angesehen. Wie Solidarität nämlich funktioniert, zeigen die beiden Unternehmer auf ihrer Homepage. Hier haben sie eine Liste von befreundeten Lieferdiensten und Unternehmen mit einer „To-go“-Karte aus

Hockenheim und den umliegenden Gemeinden aufgelistet.

„Wir müssen uns in dieser Zeit gegenseitig unterstützen. Wir sind alle Kollegen und Nachbarn und wir alle zahlen Steuern in die Kassen. Deshalb sollten wir diese Krise auch gemeinsam durchstehen und uns unterstützen“, appelliert Schlumpff an die Gemeinschaft.

Für die anstehende Ernte sehen er und Johannes Hårdle allerdings, wie auch Helene Schmitt, schlechte Zeiten auf sich zukommen. Spargel: „Ich überlege mir gerade, den Spargel zu opfern. Das klingt zwar hart, ist aber unsere geringste Einnahmequelle, da wir ja den Restaurantbetrieb eingestellt haben und in den umliegenden Gaststätten wohl weniger Abnehmer als üblich finden werden.“ Der Landwirt möchte Ressourcen schonen und ist dafür bereit, das Königsgemüse zu opfern.



Auf dem Acker hinter dem „Biblis“-Gebiet sind die verbliebenen Erntehelfer Josef (v. l.), lon und Petre dabei, Salat zu ernten.

Erd- und Himbeeren wichtiger

„Wichtig werden für uns dann erst die Erdbeeren und Himbeeren. Auf die können wir nicht verzichten, auch nicht mit kleiner Karte.“ Der Hofladen ist weiterhin durchgehend geöffnet, und mit der Aktion „Kuchen statt Klopapier“ beweisen die beiden Geschäftsführer Galgenhummor in der aktuellen Krise. Ihre Speisekarte ist ähnlich beliebt.

So gehen beide Betriebe, Schmitt und Johanneshof, den Kampf gegen die Auswirkungen des Coronavirus auf ihre eigene Weise an. Nicht mit Einlegen oder der Vogelstraumethode, sondern mit Kampfpfeife und Solidarität – und das wünschen sie sich auch von ihren Gästen und Kunden.

QUARANTÄNE-TAGEBUCH

Siegfried Kahl beschreibt seinen abgekapselten Alltag nach der Südtirol-Skitour



Mit weniger zufrieden sein

Das Homeoffice funktioniert bestens, sogar eine Telefonkonferenz mit drei weiteren Teilnehmern ist problemlos über den Privatanschluss zu handhaben, die technischen Voraussetzungen sind heutzutage auch von zuhause nahezu grenzenlos.

Meine leichte Erkältung macht mir noch ein wenig zu schaffen, aber die trage ich schon viele Wochen mit mir rum. In der aktuellen Lage werde ich natürlich oft darauf angesprochen. Ich bleibe symptomlos und auch in der Praxis meines Hausarztes wird mir bestätigt, mich richtig zu verhalten. Auch das regelmäßige Feedback des Reiseveranstalters bleibt positiv und lässt uns alle aufatmen: Keiner der Reiseteilnehmer wird am Ende positiv getestet. Ich habe in den 14 Tagen festgestellt, dass es durchaus möglich ist, Beruf und Privates abgekapselt von zuhause zu erledigen. Soziale Kontakte mit Familie, Freunden und Bekannten lassen sich auch eine Zeit lang per Telefon halten – und das viel besser als per geschriebener Textnachricht.

Ich durfte die Erfahrung machen, auch mit etwas weniger zufrieden zu sein, nicht überall hinrennen zu müssen und mich über die kleinen Dinge im Leben zu freuen. Besonders wichtig aber war mir ein gutes und rücksichtsvolles Miteinander und gegenseitige Unterstützung in dieser Krisenzeit. Mit diesem Eintrag endet mein Quarantäne-Tagebuch. Bleiben Sie alle gesund!

Die Reise liegt bereits weit mehr als 14 Tage zurück, das Quarantäne-Tagebuch wird hier zersetzsetzt geschil-

Gemeinderat: OB Zeitler bringt Entwurf des Haushalts 2020 ein

Keine langen Beratungen

Es geht um den Erhalt der Handlungsfähigkeit der Stadt: Obwohl das Rathaus generell für Besucher geschlossen ist, findet die Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch, 25. März, 18 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses öffentlich statt. Nur so sei gewährleistet, dass wirksame Beschlüsse gefasst werden. Die Einbringung des Entwurfs des Haushaltsplans 2020 sowie des Wirtschaftsplans der Stadtwerke für das Wirtschaftsjahr 2020 durch Oberbürgermeister Marcus Zeitler ist das zentrale Thema.

Das Gremium werde nur zwingend notwendige Beschlüsse ohne längere vorherige Beratung fassen, heißt es in der Ankündigung der Verwaltung. Dafür wurde die Bestuhlung des Saals bereits umgebaut, so dass die Hygiene- und Präventionsregeln eingehalten werden können.

Auf der Tagesordnung stehen Besucherfragen, Bekanntgabe von Beschlüssen aus nichtöffentlicher Sitzung und die Vergabe von Leistungen zur Verbesserung der Phosphat-Elimination und Sanierung der Automatisierungs- und Prozessleittechnik auf der Kläranlage. Mitteilungen der Verwaltung und Anfragen der Fraktionen beschließen die Sitzung, zu der alle interessierten Bürger eingeladen sind. Die Unterlagen sind im Bürgerinfoportal Session unter www.session.hockenheim.de/bi/info.asp abrufbar. mm

DIE POLIZEI MELDET

Vorfahrt missachtet

Weil ein 39-Jähriger mit seinem Lieferwagen die Vorfahrt missachtet hatte, ist er am Montag mit dem Fiat eines 41-Jährigen zusammengestoßen, der sich dabei verletzte. Wie die Polizei mitteilt, fuhr der 39-Jährige um 11.45 Uhr in der Bürgermeister-Zahn-Straße in Richtung Ziegelstraße. An der Kreuzung kollidierte er mit dem Fiat. Dessen Fahrer erlitt leichte Verletzungen am Arm und musste zur Behandlung in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Fiat wurde so stark beschädigt, dass er abgeschleppt werden musste. Es entstand Sachschaden von etwa 5000 Euro. pol

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren! Am Mittwoch, 25. März, feiert Irene Bickler ihren 70. Geburtstag.
Apothekennotdienst. Lußhardt-Apotheke, Neulussheim, Altdorfer Straße 8, Telefon 06205/39670 und Rohrhof-Apotheke, Brühl, Brühlstraße 7, Telefon 06202/72353.

Haus & Grund: Bei finanziellem Engpass durch Corona-Krise Gespräch mit dem Vermieter suchen / Wohngeldansprüche prüfen

Mietzahlung nicht einfach aussetzen

Durch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens zur Verringerung der Ausbreitung des Coronavirus kann es bei Fragen des Miet- und Wohnungseigentumsrechts zu unsicheren Situationen kommen. Der Eigentümerverband Haus & Grund geht in einer Pressemitteilung auf einige dieser Fragen ein.

Bei einem finanziellen Engpass sollte sich der Mieter schnellstmöglich mit seinem Vermieter in Verbindung setzen, damit eine individuelle Lösung gefunden werden kann, rät Vorsitzender Rudolf Berger. Auf keinen Fall sollten Mieter die Mietzahlungen unkommentiert aussetzen. Nach gültiger Rechtslage könne auch eine nicht verschuldete finanzielle Notlage Konsequenzen wegen der Corona-Krise mit Zahlungsschwierigkeiten rechnen, sollten auch frühzeitig mögliche Wohngeldansprüche prüfen. „Vielen Mietern ist gar nicht bewusst, dass der Staat Menschen mit niedrigen Einkom-

men hilft, weiterhin ihre Miete zu zahlen“, betont Wolfgang Reineke, Rechtsberater des Ortsverbands. Gleiches gelte für selbstnutzende Eigentümer, die Kredite bedienen müssen oder sonstige immobilienbezogene Aufwendungen haben. Hier helfe der Staat mit dem Lastenzuschuss. Die Vertragspartner sollten nach einer einvernehmlichen Lösung suchen.

Fragen stellen sich auch im Wohnungseigentumsrecht. In der ersten Jahreshälfte hat sie traditionell Saison die Eigentümerversammlung. Mindestens einmal im Jahr muss der Verwalter zur Versammlung laden. Sie ist das oberste Verwaltungs- und Beschlussorgan der Eigentümergemeinschaft und von großer Bedeutung. Doch dürfen Eigentümerversammlungen angesichts der zunehmenden Ausbreitung des Coronavirus überhaupt stattfinden?

„Bei Eigentümerversammlungen handelt es sich um nichtöffentliche

Veranstaltungen. Der Teilnehmerkreis ist eingrenzbare, zudem werden die anwesenden Personen am Eingang zentral registriert, so dass die Möglichkeiten der Kontrolle im Falle eines Ausbruchs des Virus bei einer Person uneingeschränkt gegeben sind“, sagt Martin Kästler, Geschäftsführer beim Verband der Immobilienverwalter Deutschland.

Versammlungen als Telefonkonferenz
Solange Versammlungen untersagt sind, dürfen auch Eigentümerversammlungen nicht stattfinden. Würden sie dennoch durchgeführt, dürfte dies zu anfechtbaren Beschlüssen führen. In einzelnen Wohnungseigentümergemeinschaften sei es bereits heute geübte Praxis, Eigentümerversammlungen als Telefon-, Video- oder Onlinekonferenzen durchzuführen, wenn in der Eigentümergemeinschaft Einstimmigkeit über eine solche Alternative besteht.

Finde die Versammlung statt, hätten Wohnungseigentümer die Möglichkeit, schriftliche Vollmachten zu erteilen. Insbesondere, wenn sie selbst oder Personen in ihrem engen Umfeld einer Risikogruppe angehören, empfehle es sich grundsätzlich, auf die persönliche Teilnahme zu verzichten und eine dritte Person zu bevollmächtigen, im Sinne des Eigentümers abzustimmen.

Schließlich sei zu überlegen, die Versammlungen in die zweite Jahreshälfte zu verschieben, wenn abschließbar sei, dass Eigentümer aus Verunsicherung oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe auch nach Aufhebung eines generellen Versammlungsverbots nicht an Eigentümerversammlungen teilnehmen. Werden in einem solchen Fall keine Vollmachten erteilt, kann die Durchführung wohnungseigentumsrechtlich nicht den Grundsätzen ordnungsgemäßer Verwaltung entsprechen und wäre anfechtbar. zg